



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Die Ar[a]gonesen von Neapel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

Fünftes Kapitel.

Die größeren Herrscherhäuser.

Von den wichtigeren Dynastien sind die Aragonesen gesondert zu betrachten. Das Lehnswesen, welches hier seit der Normannenzeit als Grundherrschaft der Barone fort dauert, färbt schon den Staat eigentümlich, während im übrigen Italien, den südlichen Kirchenstaat und wenige andere Gegenden ausgenommen, fast nur noch einfacher Grundbesitz gilt und der Staat keine Befugnisse mehr erblich werden läßt. Sodann ist der große Alfons, welcher seit 1435 Neapel in Besitz genommen († 1458), von einer anderen Art als seine wirklichen oder vorgeblichen Nachkommen. Durch eigne Kraft, mit unablässigen Mühen bildete er sich trotz seiner Unkenntnis des Italienischen zu einem Italiener der Renaissance aus und hielt diesen Standpunkt zeitlebens fest. Glänzend in seinem ganzen Dasein, furchtlos unter seinem Volke, milde und großmütig gegen seine Feinde, bescheiden trotz des Bewußtseins einer echt königlichen Familie zu entstammen, von einer großartigen Liebenswürdigkeit im Umgang, und selbst wegen seiner späten Leidenschaft für Lucrezia d'Alagno nicht getadelt, sondern bewundert, — sein Herz war „natürlich“ viermal größer als das eines anderen Menschen, sagt ein Zeitgenosse¹⁾ — hatte er die eine üble, freilich nicht selten bedeutenden öffentlichen Anlagen zugute kommende²⁾, Eigenschaft der Verschwendung, an welche sich dann die unvermeidlichen Folgen hingen. Frevelhafte Finanzbeamte wurden zuerst allmächtig, bis sie der bankrott gewordene König ihres Vermögens beraubte; ein Kreuzzug wurde gepredigt, um unter diesem Vorwand den Alerus zu besteuern; die Juden mußten neue bedrohliche Maßregeln, z. B. Befehrspredigten,

¹⁾ Vgl. die unten Bd. II. Cxf. LXXI angeführte Stelle.

²⁾ Jovian. Pontan. Opp. ed. Basileae 1538 T. I.: de liberalitate, cap. 19. 29 und: de obedientia, l. 4. Vgl. Sismondi X, p. 78 sq., Panormita,

De dictis et factis Alphonsi lib. I. nro 61. IV, nro 42. — Für den ganzen Abschnitt Gothein S. 478 ff. Über Lucrezia d'Alagno: B. Croce 1885, Fiangieri 1886 (Arch. stor. nap. XI).

durch altes Gold, freiwillige Geschenke und regelmäßige Abgaben abwenden; bei einem großen Erdbeben in den Abruzzen mußten die Überlebenden die Steuer für die Umgekommenen weiter bezahlen. Dagegen hob er unwürdige Steuern, z. B. die Würfelsteuer, auf, und suchte namentlich den Armeren die schwer auf ihnen lastenden Abgaben zu erleichtern. Unter solchen Umständen war Alfons für hohe Gäste und die Gesandten fremder Fürsten der prunkhafteste Wirt seiner Zeit (S. 19) und froh des unaufhörlichen Spendens an jedermann, auch an Feinde; für literarische Bemühungen hatte er vollends keinen Maßstab mehr.

Ferrante (Fernando)¹⁾, 1458—1494, der auf ihn kam, galt als sein Bastard von einer spanischen Dame, war aber vielleicht von einem valencianischen Marannen erzeugt. War es nun mehr das Geblüt oder die seine Existenz bedrohenden Komplotte der Barone, was ihn düster und grausam machte, jedenfalls ist er unter den damaligen Fürsten der schrecklichste. Rastlos tätig, als einer der stärksten politischen Köpfe anerkannt, dabei kein Wüßling, richtet er alle seine Kräfte, auch die eines unverföhnlichen Gedächtnisses und einer tiefen Verstellung, auf die Vernichtung seiner Gegner. Beleidigt in allen Dingen, worin man

¹⁾ Tristano Carracciolo, De Fernando qui postea rex Aragonum fuit ejusque posteris bei Murat. XXII. coll. 113—120. Jovian. Pontanus: de prudentia l. IV; de magnanimitate l. I.; de liberalitate cap. 29. 36; de immanitate cap. 8. — Cam. Porzio, Congiura de' Baroni del regno di Napoli contra il re Ferdinando I. Pisa 1818 (neue Ausgabe von Stanislao d'Aloe, Neapel 1859), passim. Porzios Glaubwürdigkeit ward in Zweifel gezogen von Fr. Torraca, Scritti critici. Neapel 1907, S. 466. — Comines, Charles VIII, chap. 17, mit der allgem. Charakteristik der Aragonesen. Zur Erkenntnis der Lät-

tigkeit Ferrantes für das Volk ist von großer Wichtigkeit das von Scipione Vopiceffa herausgegebene Regis Ferdinandi primi instructionum liber 1486—87. Neapel 1861. Ferner: Trinchera, Codice Aragonese, 2 Bde. Neapel 1868—1870. In eine etwas frühere Zeit führt: Giov. Pontano, Lettere inedite in nome de Reali di Napoli, pubblicate da F. Gabotto, Bologna 1893. Außer dieser Sammlung sind Briefe Pontanos neuerdings vielfach gedruckt, vgl. die Zusammenstellung bei Pontano S. 8, Anm. Später einzelnes durch Nunziante publiziert Arch. napolet. 21, 528 bis 533.

einen Fürsten beleidigen kann, indem die Anführer der Barone mit ihm verschwägert und mit allen auswärtigen Feinden verbündet waren, gewöhnte er sich an das Außerste als an ein Alltägliches. Für die Beschaffung der Mittel in diesem Kampfe und in seinen auswärtigen Kriegen wurde wieder etwa in jener mohammedanischen Weise gesorgt, die Friedrich II. angewandt hatte. Mit Korn und Öl handelte nur die Regierung; den Handel überhaupt hatte Ferrante in den Händen eines Ober- und Großkaufmanns, Francesco Coppola, zentralisiert, welcher mit ihm den Nutzen teilte und alle Reeder in seinen Dienst nahm; Zwangsanleihen, Hinrichtungen und Konfiskationen, gresle Simonie und Brandschatzung der geistlichen Korporationen schaffte das übrige herbei. Nun überließ sich Ferrante außer der Jagd, die er rücksichtslos übte, zweierlei Vergnügungen: seine Gegner entweder lebend in wohlverwahrten Kertern oder tot und einbalsamiert, in der Tracht, die sie bei Lebzeiten trugen¹⁾, in seiner Nähe zu haben. Er sicherte, wenn er mit seinen Vertrauten von den Gefangenen sprach; aus der Mumienkollektion wurde nicht einmal ein Geheimnis gemacht. Seine Opfer waren fast lauter Männer, deren er sich durch Verrat, ja an seiner königlichen Tafel bemächtigt hatte. Völlig infernal war das Verfahren gegen den im Dienste grau und krank gewordenen Premierminister Antonello Petrucci²⁾, von dessen wachsender Todesangst Ferrante immerfort Geschenke annahm, bis endlich ein Anschein von Teilnahme an der letzten Baronenverschwörung den Vorwand gab zu seiner Verhaftung und Hinrichtung, zugleich mit Coppola. Die Art, wie dies alles bei Caracciolo und Porzio dargestellt ist, macht die Haare sträuben.

Von den Söhnen des Königs genoß der ältere, Alfonso († 1495), Herzog von Calabrien, in den späteren Zeiten eine Art

¹⁾ Paul. Jovius, Histor. I, p. 14, in der Rede eines mailändischen Gesandten; Diario Ferrarese, bei Murat. XXV, Col. 294. — Gothein S. 525, Anm. 1 erklärt dies nicht als besondere Unmenschlichkeit, „diese unästhetische

Art der Bestattung bewahrt bis heute für d. Neapolitaner viel Anziehendes“.

²⁾ Die Undankbarkeit dieses Beamten gegen die Aragonesen soll von Pontanus in seinem Asinus getabelt sein. Giorn. stor. 46, 254.

Mitregierung; nach Comines' Schilderung „der grausamste, schlechteste, lasterhafteste und gemeinste Mensch, der je gesehen worden“, ein wilder, grausamer Wüstling, der vor dem Vater die größere Offenheit voraus hatte und sich auch nicht scheute, seine Gleichgültigkeit gegen die Religion und ihre Bräuche an den Tag zu legen, so daß er Juden, z. B. Jsaak Abravanel, in seiner unmittelbaren Nähe duldete¹⁾. Die besseren, lebendigen Züge des damaligen Tyrantentums muß man bei diesen Fürsten nicht suchen; höchstens daß sie für Kunst echte Begeisterung zeigen, nicht bloß aus Luxus und Schein sie begünstigen²⁾. Schon die echten Spanier treten in Italien fast immer nur entartet auf; vollends aber zeigt der Ausgang dieses Marannenhauses (1494 und 1503) einen augenscheinlichen Mangel an Klasse. Ferrante stirbt vor innerer Sorge und Qual; Alfonso traut seinem eigenen Bruder Federigo, dem einzigen Guten der Familie, Verrat zu und beleidigt ihn auf die unwürdigste Weise; endlich flieht er, der bisher als einer der tüchtigsten Heerführer Italiens gegolten, besinnungslos nach Sizilien und läßt seinen Sohn, den jüngeren Ferrante († 1496), den Franzosen und dem allgemeinen Verrat zur Beute. Eine Dynastie, welche so regiert hatte wie diese, hätte allermindestens ihr Leben teuer verkaufen müssen, wenn ihre Kinder und Nachkommen eine Restauration hoffen sollten. Aber: jamais homme cruel ne fut hardi, wie Comines bei diesem Anlaß etwas einseitig und im ganzen doch richtig sagt.

Echt italienisch im Sinne des 15. Jahrhunderts erscheint das Fürstentum in den Herzögen von Mailand ausgebildet, deren Herrschaft seit Giangaleazzo (S. 13) schon eine völlig ausgebildete absolute Monarchie darstellt. Vor allem ist der letzte Visconti, Filippo Maria (1412—1447) eine höchst merkwürdige, glücklicherweise vortrefflich geschilderte³⁾ Persönlichkeit. Was

¹⁾ Bunz, Zur Geschichte und Literatur. (Berlin 1845) S. 529.

²⁾ Münz, Hist. de l'art pend. la ren. I, 116. 119.

³⁾ Petri Candidi Decembrii Vita Phil. Mariae Vicecomitis, bei Murat. XX., über die freilich Jovius (Vitae XII vicecomitum p. 186) nicht mit